

# News zur Migrantenhatz auf Aachener Polizei



Ein Streifenpolizist

wird von einer zehn- bis 15-köpfigen Bande über den Elsassplatz und durch die Schleswigstraße gejagt und mit dem Tode bedroht, die Verstärkung – etwa 15 Beamte – räumt kurz darauf vor einem wilden 50- bis 60-köpfigen Migrantemob das Feld – diese Vorfälle im Aachener Ostviertel haben in der ganzen Stadt für Aufsehen gesorgt und Empörung ausgelöst. PI hat mehrmals berichtet. Was ist seither bekannt geworden?

Die Aachener Kuschelpolizei, die noch mit einer Schlägerei im Altersheim oder Kindergarten überfordert wäre, gibt zu, daß in diesem Fall eine „Gruppen-, ja Gangbildung“ stattgefunden habe; die Gruppe, der die Polizisten gegenüberstanden, habe „überwiegend aus Jugendlichen, nahezu ausnahmslos mit Migrationshintergrund“, bestanden:

*Aber den Vorwurf des Versagens oder der Untätigkeit weist Polizeisprecher Paul Kemen „entschieden“ zurück: „Der betroffene Beamte und die nachher eingesetzten Kollegen haben sich trotz der brenzligen Situation nicht von ihren Emotionen leiten lassen, sondern sehr umsichtig gehandelt.“ Es sei nicht eindeutig erkennbar gewesen, wie viele Unbeteiligte sich unter die Gruppe gemischt hätten, aus der sich einige aggressiv gegenüber den Beamten gezeigt hätten. Deshalb und*

wegen „des Aufkommens unbeteiligter Passanten in der belebten Elsassstraße“ habe man von weiteren Maßnahmen Abstand genommen. „Polizeiliche Maßnahmen darf man nicht ohne Rücksicht auf Verluste durchführen“, sagt Polizeisprecher Kemen: „Das ist umsichtige Polizeiarbeit.“

Und:

Obwohl die Polizei mit Blick auf die Polizistenjagd vom vergangenen Donnerstag „von einer noch nicht dagewesenen Dimension“ spricht, stellt sie ihr Konzept der Kriminalitätsbekämpfung im „Brennpunkt Ostviertel“ nicht infrage. „Das Konzept ist nicht gescheitert, aber so wie es aussieht, muss es wieder stark intensiviert werden“, sagt Kemen. Zwar sei man „eigentlich stets dort präsent“, überprüfe und kontrolliere, nehme Drogendealer fest, schnappe Gesuchte, weswegen die Menschen dort auch „nicht schutzlos“ seien. Aber ein solcher Vorfall „veranlasst uns zu neuem Handeln“, kündigt der Polizeisprecher an. Man werde alles daran setzen, keine rechtsfreien Räume entstehen zu lassen.

Da können die Aachener ja beruhigt sein. Und tatsächlich dauerte es fünf Tage, bis die Polizei endlich reagierte – mit einer Razzia im problematischen Ostviertel:

Einsatzleiter Christian Außem: „Heute wollten wir klotzen.“ Schließlich gibt es viel zu klären: Wo kamen die 60 Personen her, wo halten sie sich normalerweise auf, wie sind die Kommunikationswege? Kemen: „Wir wollen wissen, was hier los ist.“

Die Aktion war aber offensichtlich bereits vorher – war es ein Mihigru-Polizist in den eigenen Reihen – verraten worden und kam im Radio, außerdem regnete es. Daß sich der vorwiegend türkische Einwanderermob per Handy verstandigt haben könnte, dazu braucht man auch keine Razzia, genauso wenig dazu, um

festzustellen, daß die Wirte in den Ausländerkneipen mit den örtlichen Gangstern unter einer Decke stecken. Zeugen oder Tippgeber findet man da keine.

Jedenfalls war es ein Schlag ins Wasser.

Etwas später versuchten es die Aachener Kuschelpolizisten erneut und fanden tatsächlich ein paar Kleinigkeiten.

Aber wie soll es auch anders sein. Während die deutsche Staatsmacht auf das Dreisteste angegriffen wurde und schmäählich versagte, war der Aachener Polizeipräsident im Urlaub und sah keinen Anlaß wegen dieser einmaligen Verhöhnung seiner Truppe und Todesdrohungen gegen seine Untergebenen zurückzukehren. Genauso der Aachener OB und die meisten Räte! Was für eine verkommene Stadt, aus der übrigens auch der CDU-Bereicherungsschwätzer Armin Laschet stammt!

» [poststelle.aachen@polizei.nrw](mailto:poststelle.aachen@polizei.nrw)

*(Foto oben: Polizei-Patrouille im Aachener TürkenOstviertel)*